

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 1 (1909)
Heft: 1

Artikel: Stickereien
Autor: Baer, C.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

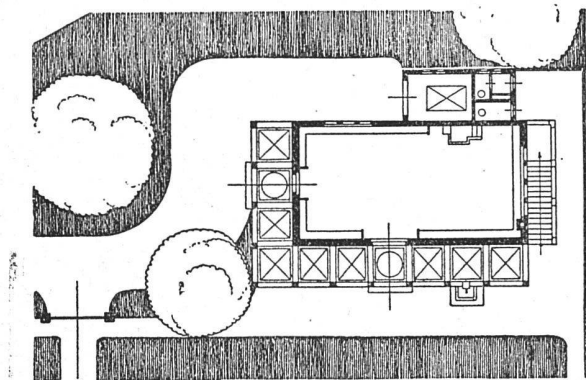
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

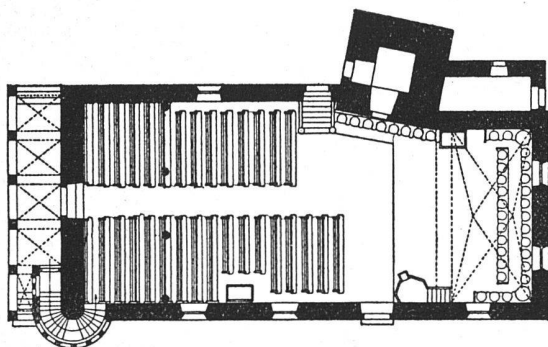
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um die schlanke Kirche des deutschen Ordens sind den Sumiswaldern längst zu klein geworden, sie haben einen neuen weit draußen vor dem Dorf angelegt. In der Friedhofkapelle soll der Pfarrer den Toten die letzten Worte zum Geleit geben: ein einfacher überwölbter Saal mit Kanzel ist daher das Grundmotiv des kleinen Baus. Um das Kirchlein zieht sich eine weite gedeckte Laube, unter ihr haben Gärtner und Totengräber ihre Räume; ein dritter beherbergt den Leichenwagen.



Friedhofkapelle in Sumiswald — Grundriß — Maßstab 1:400

Der dritte im Bild dargestellte Bau, die Kirche in Wohlen, die zu den älteren bernischen Landkirchen gehört, ist noch zur katholischen Zeit erstellt worden. Das Gebäude in seiner heutigen Gestalt stammt bis auf die jetzt bei der Wiederherstellung angebaute Vorlaube und das Treppentürmchen aus dem XV. Jahrhundert; vollständig neu im alten Rahmen aber ist das



Kirche in Wohlen — Grundriß — Maßstab 1:400

Innere. An Stelle der früheren glatten Decke trat eine flachgewölbte Tonne, die schmucke Orgel hat eine neue Portlaube mit bemaltem steinernem Maßwerkgeländer erhalten. Von den alten Malereien, die bei den Bauarbeiten zum Vorschein kamen, konnte einzig der fröhliche Schmuck unterhalb der Portlaube wiederhergestellt werden; auch der traute Bernerbär schaut heute vom Chor wieder auf seine Bauern herab, wie schon zur Zeit der gnädigen Herren und Obern; Decke und Holzwerk dagegen sind neu und nach Entwürfen von Maler Mürger farbig behandelt worden. Neue Maßwerke im Chor lassen

den noch zu hebenden Mangel alter farbiger Scheiben nicht ganz vergessen.

Alle drei Kirchen standen unter der Bauleitung des Münsterbaumeisters Karl In der Mühle, Architekt, B.S.A., in Bern und wurden nach seinen Plänen neu- oder umgebaut. Alle drei fügen sich aufs glücklichste in ihre Umgebung und bei allen dreien ist der Architekt mit verhältnismäßig geringen Summen nicht nur ausgekommen, sondern hat auch noch Erfreuliches geschaffen.

A. Zefiger, Bern.

Stickereien.

Das Streben, den Wohnraum zu einem einheitlichen Organismus zu gestalten, derart daß er sich als Ausdruck persönlicher Lebensart und -Kunst darstelle, ist auch in der Schweiz lebendig geworden.

Allerdings ist in den Wohnungen selbst verhältnismäßig noch wenig davon zu spüren. Die Kunst, Geschmack zu besitzen und auszuüben, scheint noch lange nicht so verbreitet, als das zur Wiedergewinnung einer einheitlichen Wohnkultur nötig wäre, und es wird gewiß noch einige Zeit dauern, bis die jetzt als außergewöhnlich oft verspotteten Schönheiten moderner Ausstattungsgegenstände so allgewohnt werden, daß ihr Fehlen als ein Entbehren fühlbar würde.

Die einzelnen Elemente zu einer harmonischen neuzeitlichen Wohnungskunst sind jedoch bereits vorhanden; einige davon, wahllos herausgegriffen, wurden auf Seite 12 zusammengestellt.

Die Lampen und Kerzenleuchter Richard Büblers aus Winterthur in Messing und Schmiedeeisen, streng sachlich, ohne störenden Schmuck und doch schön, ja stilvoll, bedürfen keiner weiteren Erklärung. Ebensovienig jene Teebretter und Schalen aus prächtigem Apfelbaumholz, die in ihrer so würdigen Schlichtheit besonders schweizerisch anmuten. Aber über die Stickereien der Frau F. Hahnloser in Winterthur, Arbeiten auf Leinen, Seide oder Wollstoff in Kreuzstich, Schnurstich oder Kettenstich sind wohl einige Erläuterungen erwünscht.

Als Material kommt bei Arbeiten für den einfachen Haushalt vor allem gutes Leinen in Betracht, während Seide und Wollstoffe nur dort verwendet werden sollten, wo ein starker Gebrauch ausgeschlossen ist. Zu Stickereien auf Leinen benütze man echt farbige Garne und waschechte Seide, mit der man aber bei gröberem Leinen sparsam umgehe; auf Seide wird mit Seide gestickt, auf Wollstoffe mit Garn, Wolle und Seide, die sich oft zu besonders reizvoller Wirkung vereinigen lassen.

Die Maschine verlangt, daß der Entwurf der Zeichnung möglichst viel in fortlaufender ununterbrochener Linie zu sticken erlaube. Die Umrisse werden auf grobem Leinen mit dem sogenannten Schnurstich hergestellt, und die Felder mit dem Kettenstich ausgefüllt, der auf feinerem Leinen auch allein verwendet gut wirkt.

Zumeist sind matte Materialien, also Garne oder Wolle, am wirksamsten. Seide verwendet Frau Hahnloser nur zu den Füllungen oder zur Belebung und Bereicherung, weiß auch besonders herauszuhebende Ornamente mit der Hand in Seide so kunstvoll einzusticken, wie etwa ein Goldschmied einen leuchtenden Edelstein dem Geschmeide einfügt, um beiden durch den Kontrast ihrer Erscheinung zu eindrucksvollerer Wirkung zu verhelfen.

Da die Seide die Eigentümlichkeit hat, je nach dem Lichteinfall anders zu leuchten, lohnt es sich, die Sticlänien der zu füllenden Flächen in verschiedenerlei Richtungen zu ziehen und damit dies möglich sei, schon beim Entwurf runden oder regelmäßig eckigen Formen den Vorzug zu geben. Seide neben Garn gesetzt wird stets mehr leuchten als Seide neben Seide, weil das Matt des Garns den lebendigen Glanz der Seide vermehrt. Ebenso läßt sich die Wirkung eines Schnurstichs dadurch erhöhen, daß ihn ein Kettenstich derselben Farbe begleitet; durch die Wahl verschiedener Farben kann auch diese Wirkung noch eine Steigerung erfahren.

Das sind einige der Grundsätze, die bei der Herstellung jener Decken, Rissen und Arbeitstaschen maßgebend waren, die auf der Abbildung S. 12 vereinigt sind. Von ihrer frischen, wohl zusammengestimmten Farbigeit vermag das Bild keinen Begriff zu geben; aber wer die jüngst beendete Raumfunstaustellung des Zürcher Kunstgewerbemuseums besucht hat, wird sich vielleicht doch des vornehm wohnlichen Eindrucks erinnern, den die in einzelnen Räumen vorhandenen bestickten Ausstattungsstücke durch ihre niemals auffallende und dennoch kräftige Buntheit hervorriefen. Sie sind es, die an erster Stelle mithelfen, den Raum zum Wohnraum zu machen, daher sollten sie mit besonderer Sorgfalt und Liebe in Material, Farbe und Zeichnung ausgewählt werden, mit jenem Geschmack, der die Grundbedingung einer jeden einheitlichen Kultur ist. E. H. Baer.

Schweizerische Rundschau.

Die schweizerische Nationalbank in Bern.

Der Bankrat der schweizerischen Nationalbank, der am 5. Dezember 1908 in Bern versammelt war, genehmigte die endgültigen Pläne für die Hauptfassade des neuen Bankgebäudes am Bundesplatz in Bern, die von Architekt E. Joos auf Grund seines mit einem I. Preis ausgezeichneten Wettbewerbsentwurfes ausgearbeitet wurden. Da auch der Bundesrat den Kaufvertrag über den Bauplatz genehmigt hat, konnte mit den Arbeiten sofort begonnen werden.

Ein neues Schulhaus in Zürich V.

Für das an der Münchhaldenstraße im Kreis V in Zürich zu erbauende Schulhaus haben die Architekten B. S. A. Meier & Urter in Zürich im Auftrage des Stadtrats die Pläne ausgearbeitet. Darnach enthält das dreistöckige Gebäude in zwei Flügeln und einem Verbindungsbau 21 Klassenzimmer, außerdem im Erdgeschoß zwei Handfertigkeitswerkstätten, eine Schulküche mit Eßzimmer sowie ein kleines Sanitätszimmer, im ersten Stock das Lehrerzimmer mit Sammlungsraum und Bibliothek sowie zwei Jugendherberge und im zweiten Stock ein Zimmer für Chemie und Physik. Im Dachgeschoß sind zwei Arbeitsschulzimmer, der Sing-

saal und der Zeichensaal, im Untergeschoß ein Bad, der Trockenraum, die Heizung, die Waschküche, die Suppenküche und ein durch vier Fenster direkt beleuchteter Schülerspeiseraum von ungefähr 180 m² untergebracht. Die Baukosten betragen, Turnhalle, Mobiliar, Bauplatz und Umgebungsarbeiten inbegriffen, 1 337 000 Fr., wovon 903 000 Fr. auf die reinen Baukosten entfallen.

Das Schwimmbad in den Wettsteinanlagen zu Basel.

Das Ausführungsprojekt für ein Schwimmbad in den Wettsteinanlagen in Basel, das E. Heman, Architekt, B. S. A., in Basel unter Benützung seines s. Z. mit einem II. Preis ausgezeichneten Wettbewerbsentwurfes ausgearbeitet hat, war in Plänen sowie in einem lehrreichen Modell längere Zeit in Basel öffentlich ausgestellt und erregte sich reger Beachtung. Das Gebäude enthält je eine hoch gewölbte geräumige Männer- und Frauenschwimmhalle mit allen nötigen Nebenräumen, im Untergeschoß Brause- und Wannenbäder und im Oberstock ein Dampfbad. Die Brausezellen sind in der in Basel üblichen Art ausgestattet; die Wannenbäder sind direkt beleuchtete, für sich abgeschlossene Zellen mit Fayence- oder Emailwannen; einige Zellen sind für Kohlensäure- und Soolbäder besonders eingerichtet. Das Dampfbad besteht aus dem Ankleide- und Ruheraum, dem Douchensaal mit drei Vollbädern und den Schwißbädern: Warmluft-, Heißluft- und Dampfbad, mit Räumen für elektrische Kastenbäder und Massage.

Der Staat und die gemeinnützige Gesellschaft haben einen großen Teil der Kosten übernommen.

Neues Schulhaus in Luzern.

Der Große Stadtrat beschloß die Erbauung eines neuen Schulhauses in St. Karli mit einem Turn- und Spielplatz sowie mit Räumen für Feuerwehrrapparate und genehmigte dafür einen Kredit von 651 500 Fr.

Neue Schulhausbauten im Kanton Solothurn.

Die Einwohnergemeinde von Laupersdorf beschloß den Bau eines neuen Schulhauses. Zwischen Bältschal und Klus, unweit der protestantischen Kirche, wird die Gemeinde Bältschal ein neues Schulhaus mit Turnhalle nach den Plänen der Architekten La Roche, Stähelin & Co. in Basel erbauen lassen.

Das neue Schulhaus in Zürich IV.

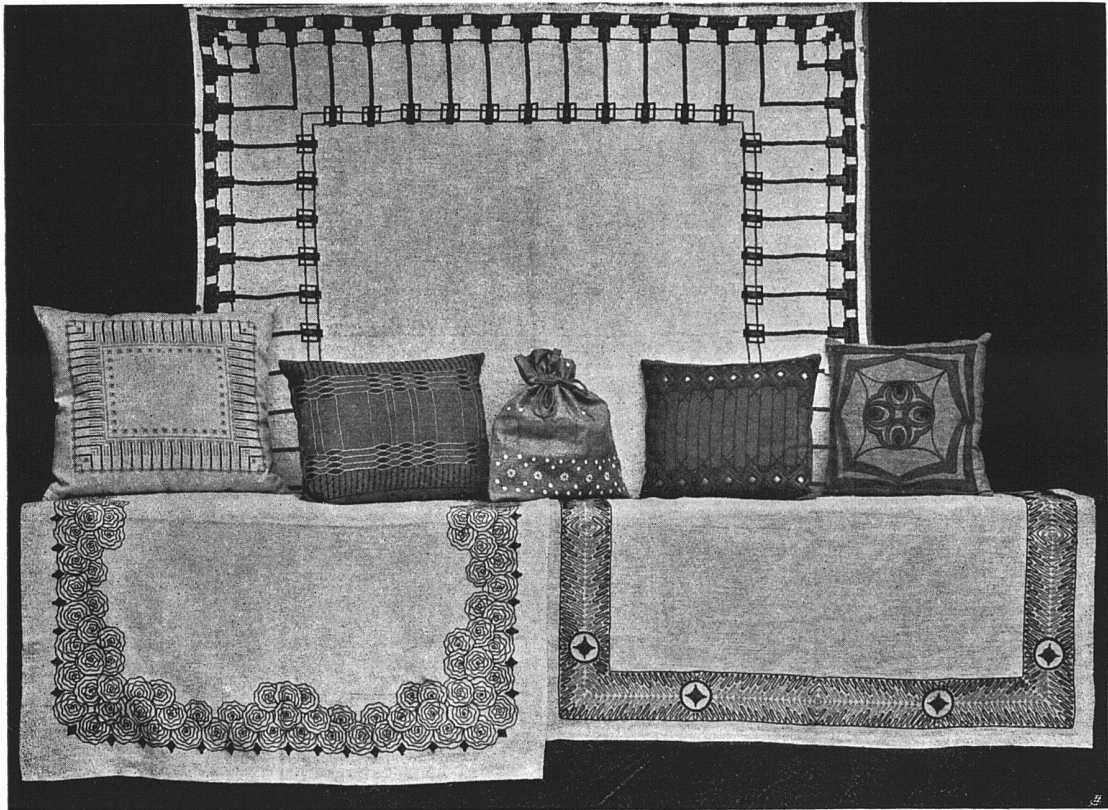
Im November vergangenen Jahres wurde das nach den Plänen und unter Leitung der Herren Bischoff & Weideli, Architekten B. S. A. in Zürich, erbaute Schulhaus an der Niedtli- und Köpflistrasse in Zürich IV bezogen. Es dürfte vielleicht manchen interessieren, was das „Volkrecht“ in einem trefflich orientierten Artikel über diesen neuen städtischen Schulpalast zu sagen weiß:

„Vor ein paar Wochen ist in Zürich IV an der Niedtlistraße wieder ein neues Schulhaus bezogen worden, das recht dazu angetan scheint, den vergrämten Spießer über Verschwendung städtischer Steuergelder zeteren zu lassen, denn tief, tief eingewurzelt ist noch bei vielen der Glaube, Schönheit und Harmonie seien kostspielig, ein Schulhaus brauche langweilige Nüchternheit, und die sei billig.“

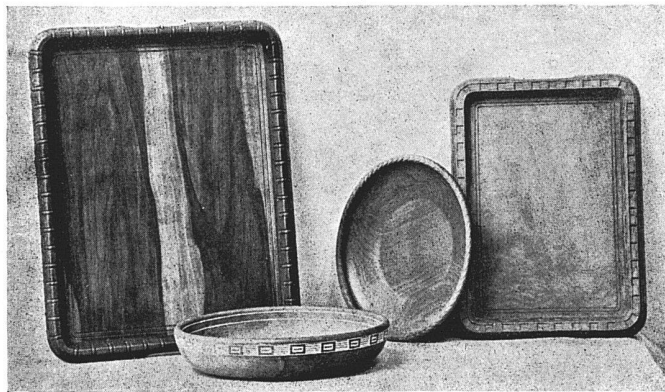
Aber gerade dieses neue Jugendheim voller Glanz und sonniger Schönheit, es beweist, daß nur helle Augen, reines, geklärtes Schönheitsempfinden, und Liebe zum Werke nötig sind, um mit den gleichen Mitteln, die Herkommen und Schablone für ihre kalten Steinhäufen verbrauchen, ein Gebilde zu schaffen, das strahlt und wärmt und erhebt, und das Herz zu froher Feier ruft. Das neue Schulhaus hat, wie das so üblich ist, seine nicht unerhebliche Kreditüberschreitung, es kostet mit Umgebungsarbeiten rund 1 100 000 Fr., doch liegt der Grund der Überschreitung nicht in „unnötig gewesenem Luxus“, sondern in den gewöhnlichen Baukosten, die sich durch die Geländeschwierigkeiten — das Nordende des Platzes liegt etwa zehn Meter höher als das Süden — zum Teil auch dem Laien erklären.“ (Vielleicht doch wohl auch in der während des Baues eingetretenen wesentlichen Verteuerung der Materialien und Arbeitslöhne. D. Red.)

„Das Schulhaus bietet in 22 Normalklassenzimmern Raum für 900 Schüler und Schülerinnen, und kann später durch Aufhebung der Handarbeitslokale diese Zahl auf 1050 steigern.“

Außerlich gibt sich der langgestreckte Bau als Einheit, die weniger durch Schmuck als durch vornehme Gliederung für sich einnimmt. Ornamente, eigentliche Bildhauerarbeit, sind nur an den Eingängen und Giebelfronten zu finden, und auch hier zeigte sich der Meister in der weisen Beschränkung. Den Hauptgiebel, der durch eine architektonisch sehr wirksame, offene Halle mit der Turnhalle ver-



Oben: Stückerien
von Frau H. Hahnloser in
Winterthur
Unten: Lampe und
Leuchter in Messing
nach Entwürfen von Richard
Bühler, Winterthur. Aus-
geführt von F. Kronauer in
Winterthur



Theebretter und Schalen
aus Apfelbaumholz
nach Entwürfen v. R. Bühler.
Ausgeführt v. Holzbildhauer
Salomon in Winterthur
Unten: Schreibtischlam-
pe aus Schmiedeeisen
entworfen von R. Bühler.
Ausgeführt von der Metall-
arbeiterschule Winterthur.

